Sonntag, den 3. Dezember 1933, abends 5 Uhr
in der KIRCHE ZOLLIKON

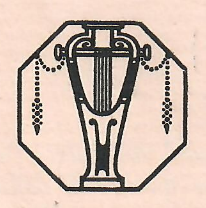
KONZERT

(NEUERE CHORMUSIK)

gegeben vom

Frauenchor und Männerchor Zollikon

Mitwirkende: Herr Dr. Hans Müller, Zürich (Bass-Bariton) / Herr Alfred Baum, Zürich . . . (Klavier und Orgel)
Leitung: Jb. Spörri



Oeffnen der Türen 4.30 Uhr / Beginn punkt 5 Uhr
Numerierter Platz Fr. 2.50

PAUL BENDER, ZOLLIKON

PROGRAMM

FRAUENCHOR mit Klavier:

Pleni sunt coeli Da pacem Domine Veni creator Spiritus	Kanons	*Rob. Kahn*

MÄNNERCHOR:

Tagelied	*Armin Knab*
Es ritt ein Jäger wohlgemut	*Walter Rein*

ORGEL:

Toccata und Fuge in d moll	*Max Reger*

FRAUENCHOR:

Es geht ein dunkle Wolk' herein	Volksl.	*Satz v. Rob. Kahn*
Frau Nachtigall		*„ Joh. Hatzfeld*
Gesegn dich Laub		*„ Walter Rein*

BARITON-SOLI mit Orgel:

Aus „Vier ernste Gesänge":

Denn es gehet dem Menschen Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete	*Joh. Brahms*

MÄNNERCHOR:

Pfingstfeier	*Armin Knab*

FRAUENCHOR:

Es wollt gut Jäger jagen	Volksl.	*Satz v. Hans Lang*
Goldringelein		*„ Walter Rein*
Es flog ein klein Waldvögelein		*„ Erwin Lendvai*

BARITON-SOLI mit Klavier:

Wer bist du, armer Mann Zuversicht Klage von Gottes Leiden	*Walter Courvoisier*

MÄNNERCHOR:

Schnitterlied Ergebung	*Hans Lavater*

FRAUENCHOR:

Heiweh	*Hans Lavater*
Bergheimat	*Hrch. Pestalozzi*

MÄNNERCHOR:

Abendlied	*Carl Lafite*

BARITON-SOLI mit Orgel:

Passionslied Befiehl du deine Wege	*Walther Reinhart*

MÄNNERCHOR:

Schweizerhymne	*Otto Kreis*
Lobeshymne	*Otto Barblan*

GEMISCHTER CHOR:

Schall der Nacht	*Herm. Suter*

TEXT DER GESÄNGE

PLENI SUNT COELI.

Rob. Kahn.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

(Himmel und Erde sind Deines Ruhmes voll.)

DA PACEM DOMINE.

Rob. Kahn.

Da pacem Domine in diebus nostris. Quia non est alius, qui puguet pro nobis, nisi tu.

(Gib Frieden Herr, in unsern Tagen, denn es ist kein anderer, der für uns kämpft, ausser Dir.)

VENI CREATOR SPIRITUS.

Veni creator spiritus, mentes tu orum visita, reple superna gratia, quae tu creasti pectora.

(Komm Schöpfer Geist, suche die Seelen der Deinen heim, erfülle mit höchsten Gnaden die Herzen, die Du erschaffen hast.)

TAGELIED.

Volkslied 1535.

Weise aus den Reuterliedlein.
Satz v. Armin Knab.

„Wach auf, wach auf!" mit heller Stimm hub an ein Wächter gute. „Wo zwei Herzlieb beinander sind, die halten sich in Hute, dass ihm'n kein Arges widerfahr und ihr Sach nit misslinge."

Der Knab, der war entschlafen gar und schlief also süsse, die Jungfrau aber weise war, weckt ihn mit einem Kusse, sie küsst ihn freundlich an sein Mund: „Jetzt geht es an ein Scheiden."

Der Knab wohl auf sein Rösslein sprang, er ritt gar bald von dannen. Die Jungfrau sah ihm nach hindann, gross Leid war ihr zuhanden. „Reitst du hinweg, halt Gott dich gsund! Mein Herz tut nach dir langen."

ES RITT EIN JÄGER WOHLGEMUT.

Volksweise. Satz von Walter Rein.

Es ritt ein Jäger wohlgemut wohl in der Morgenstunde, wollt jagen in dem grünen Wald mit seinem Ross und Hunde. Und als er kam auf grüne Heid, da fand sein Herze Lust und Freud im Maien, am Reihen sich freuen alle Knaben und Mägdelein.

Der Kuckuck schreit, der Auerhahn balzt, dazu die Turteltauben. Da fing des Jägers Rösslein an zu schnarchen und zu schnauben. Der Jäger lacht in seinem Mut: „Das Jagen kann noch werden gut!" Im Maien, ...

Der Jäger sah ein edles Wild, frisch, hurtig und geschwinde, es war ein schönes Frauenbild, das sich allda liess finden. Der Jäger dacht in seinem Sinn: „Zu diesem Wilde jag ich hin." Im Maien, ...

„Ich grüss Euch, Jungfrau, hübsch und fein, von Tugend reich und schöne! Was ich in diesem Wald erschleich, das mach ich mir zu eigen." „Ach, edler Jäger wohlgestalt, ich bin nunmehr in Eurer Gewalt." Im Maien, ...

Er nahm sie bei der schneeweissen Hand nach Jägermanier und Weise, er schwang sie vorne auf sein Ross. Glück zu wohl auf die Reise! Drum ist das Glück so kugelrund, des freut sich mancher, der mir kund. Im Maien, ...

ES GEHT EIN DUNKLE WOLKN HEREIN.

Volkslied 16. Jahrhundert. Satz von Rob. Kahn.

Es geht ein dunkle Wolkn herein, mich deucht es wird ein Regen sein, ein Regen aus den Wolken wohl in das grüne Gras.

Es geht ein dunkle Wolkn herein, es soll und muss geschieden sein. Ade, feins Lieb, dein Scheiden macht mir das Herze schwer.

FRAU NACHTIGALL.

Melodie von Christof Demantius, 1595.

Volkslied. Satz von Johannes Hatzfeld.

Viel Freuden mit sich bringet die fröhlich Sommerzeit im grünen Wald lobsinget wiederum vor Freudigkeit, ohn Unterlass mit hellem Schall aus ihrem Hälslein zart sehr schön und fein Frau Nachtigall, kein Müh und Fleiss sie spart.

Des Nachts, wenn ist vorüber all anderer Vöglein Gesang, so schwingt sie ihr Gefieder und fängt mit lautem Klang bald auf das Neu recht an zu schrein, bis dass anbricht der Tag, ihr wunderschöne Melodei, kein Mensch beschreiben mag.

GESEGN DICH LAUB. X

Aus dem 16. Jahrhundert. Satz von Walter Rein.

Gesegn dich Laub, gesegn dich Gras, gesegn dich alles, was da was, ich muss von hinnen scheiden.

Ihr lieben Englein steht mir bei, weil Leib und Seele beinander sei, dass mir mein Herz nicht breche.

Gesegn dich Mond, gesegn dich Sonn, gesegn Dich Trautlieb, meine Wonn, da ich von hinnen fahre.

AUS „VIER ERNSTE GESÄNGE"

DENN ES GEHET DEM MENSCHEN

Prediger Salomo, Cap. 3. Johannes Brahms.

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem; und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh: denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht, und wird wieder zu Staub. Wer weiss, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre, und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde?

Darum sahe ich, dass nichts bessers ist, denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit, denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, dass er sehe, was nach ihm geschehen wird?

WENN ICH MIT MENSCHEN- UND MIT ENGELZUNGEN REDETE

Corinther I, Cap. 13. Johannes Brahms.

Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben also, dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesichte. Jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werd ich's erkennen, gleich wie ich erkennet bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

PFINGSTFEIER.

Michael Georg Conrad. Armin Knab.

Heil'ger Geist, des Lichtes Quelle, sprühend jage deine Welle durch des Trübsinns tiefe Nacht. Setz' in Brand der Trägen Herzen, dass sie rein, gleich Altarkerzen, flammen auf in stiller Nacht.

Nimm von uns die dumpfe Schwüle, schaff' uns starke Frohgefühle, rüst' uns mit der Schönheit Macht. Künd all-

wärts mit Feuerzungen Glückesbotschaft Alt und Jungen: Neues Leben lockt und lacht.

Düstern Prunk der frühern Zeiten, all die alten Herrlichkeiten frisst das Grab. So sei's vollbracht! Heil'ger Geist, des Lichtes Quelle, sprüh' und jage deine Welle durch der Völker tiefe Nacht!

ES WOLLT GUT JÄGER JAGEN.

Volksweise, vor 1556. Satz von Hans Lang.

Es wollt gut Jäger jagen, wollt jagen vor jenem Holz, was begegnet ihm auf der Heiden? Drei Fräulein hübsch und stolz. Das ein, das hiess Margretlein, das andere Urselein, das dritt, das hat kein Namen, des Jägers will sie sein.

Er nahm sie bei der Mitte, da sie am schwänksten war, schwangs hinter sich zurücke, wohl auf sein hohes Ross. Er führt sie gar behende, wohl durch das grüne Gras, der grünen Heid' ein Ende, hin auf sein hohes Schloss.

GOLDRINGELEIN.

Aus dem 17. Jahrhundert. Satz von Walter Rein.

Mir ist ein rot Goldringlein auf meinen Fuss gefallen, ich möcht es heben und darf es nicht, die Leut', die sehens alle.

Mir ist ein blutrot Blümelein in meinen Schoss gefallen. Ich möchte weinen und darf es nicht, die Leut, die sehens alle.

ES FLOG EIN KLEIN WALDVÖGELEIN.

Volkslied, vor 1540. Satz von Erwin Lendvai.

Es flog ein klein Waldvögelein der Lieben fürs Fensterlein; es klopfet also leise mit seinem Goldschnäbelein. Steh auf, Herzlieb, und lass mich ein, ich bin so lang geflogen wohl durch den Willen Dein.

Bist Du so lang geflogen wohl durch den Willen mein, herzlieben Dir gewogen will ich Dich lassen ein. Dass ich mich also Dein erbarm, will ich Dich freundlich schliessen in mein schneeweisse Arm.

WER BIST DU, ARMER MANN?

Aus „Des Knaben Wunderhorn". Walter Courvoisier.

Wer bist du, armer Mann? „Der Himmel ist mein Hut, die Erde ist mein Schuh, das heil'ge Kreuz ist mein Schwert, wer mich sieht, hat mich lieb und wert."

ZUVERSICHT.

C. F. Meyer. Walter Courvoisier.

Jetzt, da die Zeit sich nähert deinen Leiden, lass mich von allen Eitelkeiten scheiden und lass mich deine Schmerzen mir betrachten, die dich umnachten.

Du bist für mich gestorben, und das Leben, das ew'ge, hast du mir dafür gegeben. Lass' mich dein totes Angesicht beschauen und dir vertrauen.

Lass' mich zu deinem heil'gen Kreuze eilen und lass mich deine herben Schmerzen teilen. Du bist für mich geopfert heil'ges Wesen! Lass' mich genesen!

KLAGE VOR GOTTES LEIDEN.

Dichter unbekannt. 14. Jahrhundert. Walter Courvoisier.

O Ursprung aller Brunnen, wie willst du so gar versiegen? Trost aller Herzen, wie bist du geschwiegen? Blume aller Schöne, wie bist du so gar verblichen? Licht aller der Welt, wie bist du so gar dunkel worden? Ewiges Leben, bist du gestorben?

SCHNITTERLIED.

C. F. Meyer. Hans Lavater.

Wir schnitten die Saaten, wir Buben und Dirnen, mit nakkenden Armen und triefenden Stirnen, von donnernden dunkeln Gewittern bedroht. Gerettet das Korn! Und nicht Einer, der darbe! Von Garbe zu Garbe ist Raum für den Tod, wie schwellen die Lippen des Lebens so rot.

Hoch tronet ihr Schönen auf güldenen Sitzen, in strotzenden Garben umflimmert von Blitzen! Nicht Eine die darbe! Wir bringen das Brot! Zum Reigen! Zum Tanze! Zur tosenden Runde! Von Munde zu Munde ist Raum für den Tod, wie schwellen die Lippen des Lebens so rot.

ERGEBUNG.

Jos. v. Eichendorff. Hans Lavater.

Es wandelt, was wir schauen, Tag sinkt ins Abendrot, die Lust hat eignes Grauen, und alles den Tod. Ins Leben schleicht das Leiden sich heimlich wie ein Dieb, wir alle müssen scheiden von allem, was uns lieb. Was gäb es doch auf Erden, wer hielt' den Jammer aus, wer möcht' geboren werden, hielt'st du nicht droben Haus! Du bist's, der, was wir bauen, mild über uns zerbricht, dass wir den Himmel schauen, darum so klag ich nicht.

HEIWEH.

Meinrad Lienert. Hans Lavater.

Es ist mer, d'Wülchli syget hüt wie einist füürzündrot, wie d'Sunne, wo um d'Lanzigzyt de Berge no hei goht. Wie albets schlycht mer s'Heiweh no, und s'ist mer, sött jetzt au hei goh.

Es ist mer, s'lüti neime wo, es dimmri überei, dur Tanne chäm jetzt gly der Mo, s'Bätglöggli rüöf mer hei. I köires wohl, wies rüöft und chyt, weiss nümme, wo my Heimed lyt.

BERGHEIMAT.

Heinrich Pestalozzi. Heinrich Pestalozzi.

Müde Sonne steigt zu Tal hinter Gletschermauern, in den Schluchten rings umher schwarze Schatten lauern. Hier und dorten noch ein Firn purpurübergossen, bis im tiefen, dunklen Blau letzte Glut zerflossen.

Golden lichtet Stern an Stern über feuchten Triften, und ein keuscher Nebel schleicht aus verborgnen Klüften. Meiner Seele Sinnen muss zum Danklied werden, dass Du meine Heimat bist, schönstes Land auf Erden.

ABENDLIED.

Mathias Claudius. Carl Lafite.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen steiget der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille und in der Dämmrung Hülle so traulich und so hold. Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs bauen, nicht Eitelkeit uns freun! Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich ohne Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod. Und wenn du uns genommen, lass uns in Himmel kommen, du unser Herr und unser Gott.

PASSIONSLIED.

Nikl. Decius. Walther Reinhart.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit gefunden düldig, wie wohl du warst verachtet! All Sünd hast du getragen, sonst müssten wir verzagen. Erbarm dich unser, o Jesu.

BEFIEHL DU DEINE WEGE.

Paul Gerhardt. Walther Reinhart.

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, dess' der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.

Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht! Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

Hoff', o du arme Seele, hoff' und sei unverzagt, Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt mit grosser

Gnade rücken, erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Mach' End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not! Stärke unsre Füss und Hände und lass bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.

SCHWEIZERHYMNE.

Walter Dietiker. Otto Kreis.

Fest und trotzig stehn die Firnen, trotzig aber frei und froh, und es blickten auch die Stirnen, Vaterland, der Väter so. Flüchtig aber wie die Welle ist das menschliche Geschick, und empor zu goldner Helle, heben Söhne nun den Blick.

Nach des Himmels hohem Willen, sind nun wir: der Tag ergleisst, Vaterland und wir erfüllen, neue Zeit mit neuem Geist. Mit der Väter altem Mute streiten wir für neues Recht, heilig ist der Kampf ums Gute auch dem lebenden Geschlecht.

Vaterland, und wie der Firn stolz nach freier Höhe strebt, wollen wir, dass jede Stirne hohem Menschentume lebt. Nicht allein für dich zu fallen, ob so mancher Held schon fiel, Dir zu leben, Land vor allen, das auch ist ein hohes Ziel.

LOBESHYMNE.

H. Roehrich. Otto Barblan.

Preis sei und Dank und Ruhm dir und Ehre, o gütger Gott. Dir danken wir unsrer Väter Vermächtnis, der Freiheit Hort. Du leitest uns mit Schöpferhand, führst uns durch Nacht zum Lichtglanz empor.

O hehrer Geist, send uns des Lichts Boten in jedes Herz, weih du und lenk, lenk das Banner des Heiles, des ewigen Heils. Dich, grosser Gott, für alle Gnad, dich lobt und preist dein Volk ewiglich.

SCHALL DER NACHT.

H. J. Chr. v. Grimmelshausen 1625–1676. Hermann Suter.

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall, lass Deine Stimm mit Freudenschall aufs lieblichste erklingen; komm, komm und lob den Schöpfer dein, weil andere Vögel schlafen sein und nicht mehr mögen singen; denn vor allen kannst Du loben Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall, will sein bei diesem Freudenschall und lässet sich auch hören. Die Sterne so am Himmel stehn, sich lassen Gott zum Lobe sehn und leuchten ihm zu Ehren.

Auf denn, mein liebstes Vögelein, wir wollen nicht die Faulsten sein und schlafen liegen bleiben, vielmehr, bis dass die Morgenröt erfreuet diese Wälderöd, in Gottes Lob vertreiben.

Sonntag, den 3. Dezember 1933, abends 5 Uhr
in der KIRCHE ZOLLIKON

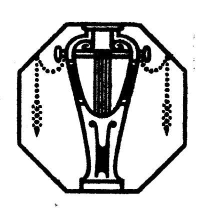
KONZERT

(NEUERE CHORMUSIK)

gegeben vom

Frauenchor und Männerchor Zollikon

Mitwirkende: Herr Dr. Hans Müller, Zürich (Bass-Bariton) / Herr Alfred Baum, Zürich . . . (Klavier und Orgel)
Leitung: Jb. Spörri



Oeffnen der Türen 4.30 Uhr / Beginn punkt 5 Uhr
Numerierter Platz Fr. 2.50

PAUL BENDER, ZOLLIKON

PROGRAMM

FRAUENCHOR mit Klavier:

Pleni sunt coeli **Da pacem Domine** **Veni creator Spiritus**	Kanons		*Rob. Kahn*

MÄNNERCHOR:

Tagelied . . . . *Armin Knab*
Es ritt ein Jäger wohlgemut . . . . . . *Walter Rein*

ORGEL:

Toccata und Fuge in d moll . . . . . . *Max Reger*

FRAUENCHOR:

Es geht ein dunkle Wolk' herein	Volksl.	*Satz v.*	*Rob. Kahn*
Frau Nachtigall		„	*Joh. Hatzfeld*
Gesegn dich Laub		„	*Walter Rein*

BARITON-SOLI mit Orgel:

Aus „**Vier ernste Gesänge**":

Denn es gehet dem Menschen **Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete**	*Joh. Brahms*

MÄNNERCHOR:

Pfingstfeier . . . . *Armin Knab*

FRAUENCHOR:

Es wollt gut Jäger jagen	Volksl.	*Satz v.*	*Hans Lang*
Goldringelein		„	*Walter Rein*
Es flog ein klein Waldvögelein		„	*Erwin Lendvai*

BARITON-SOLI mit Klavier:

Wer bist du, armer Mann **Zuversicht** **Klage von Gottes Leiden**	*Walter Courvoisier*

MÄNNERCHOR:

Schnitterlied **Ergebung**	*Hans Lavater*

FRAUENCHOR:

Heiweh . . . . *Hans Lavater*
Bergheimat . . . . *Hrch. Pestalozzi*

MÄNNERCHOR:

Abendlied . . . . *Carl Lafite*

BARITON-SOLI mit Orgel:

Passionslied **Befiehl du deine Wege**	*Walther Reinhart*

MÄNNERCHOR:

Schweizerhymne . . . . *Otto Kreis*
Lobeshymne . . . . *Otto Barblan*

GEMISCHTER CHOR:

Schall der Nacht . . . . *Herm. Suter*

TEXT DER GESÄNGE

PLENI SUNT COELI.

Rob. Kahn.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
(Himmel und Erde sind Deines Ruhmes voll.)

DA PACEM DOMINE.

Rob. Kahn.

Da pacem Domine in diebus nostris. Quia non est alius, qui puguet pro nobis, nisi tu.

(Gib Frieden Herr, in unsern Tagen, denn es ist kein anderer, der für uns kämpft, ausser Dir.)

VENI CREATOR SPIRITUS.

Veni creator spiritus, mentes tu orum visita, reple superna gratia, quae tu creasti pectora.

(Komm Schöpfer Geist, suche die Seelen der Deinen heim, erfülle mit höchsten Gnaden die Herzen, die Du erschaffen hast.)

TAGELIED.

Volkslied 1535.

Weise aus den Reuterliedlein.
Satz v. Armin Knab.

„Wach auf, wach auf!" mit heller Stimm hub an ein Wächter gute. „Wo zwei Herzlieb beinander sind, die halten sich in Hute, dass ihm'n kein Arges widerfahr und ihr Sach nit misslinge."

Der Knab, der war entschlafen gar und schlief also süsse, die Jungfrau aber weise war, weckt ihn mit einem Kusse, sie küsst ihn freundlich an sein Mund: „Jetzt geht es an ein Scheiden."

Der Knab wohl auf sein Rösslein sprang, er ritt gar bald von dannen. Die Jungfrau sah ihm nach hindann, gross Leid war ihr zuhanden. „Reitst du hinweg, halt Gott dich gsund! Mein Herz tut nach dir langen."

ES RITT EIN JÄGER WOHLGEMUT.

Volksweise. Satz von Walter Rein.

Es ritt ein Jäger wohlgemut wohl in der Morgenstunde, wollt jagen in dem grünen Wald mit seinem Ross und Hunde. Und als er kam auf grüne Heid, da fand sein Herze Lust und Freud im Maien, am Reihen sich freuen alle Knaben und Mägdelein.

Der Kuckuck schreit, der Auerhahn balzt, dazu die Turteltauben. Da fing des Jägers Rösslein an zu schnarchen und zu schnauben. Der Jäger lacht in seinem Mut: „Das Jagen kann noch werden gut!" Im Maien, ...

Der Jäger sah ein edles Wild, frisch, hurtig und geschwinde, es war ein schönes Frauenbild, das sich allda liess finden. Der Jäger dacht in seinem Sinn: „Zu diesem Wilde jag ich hin." Im Maien, ...

„Ich grüss Euch, Jungfrau, hübsch und fein, von Tugend reich und schöne! Was ich in diesem Wald erschleich, das mach ich mir zu eigen." „Ach, edler Jäger wohlgestalt, ich bin nunmehr in Eurer Gewalt." Im Maien, ...

Er nahm sie bei der schneeweissen Hand nach Jägermanier und Weise, er schwang sie vorne auf sein Ross. Glück zu wohl auf die Reise! Drum ist das Glück so kugelrund, des freut sich mancher, der mir kund. Im Maien, ...

ES GEHT EIN DUNKLE WOLKN HEREIN.

Volkslied 16. Jahrhundert. Satz von Rob. Kahn.

Es geht ein dunkle Wolkn herein, mich deucht es wird ein Regen sein, ein Regen aus den Wolken wohl in das grüne Gras.

Es geht ein dunkle Wolkn herein, es soll und muss geschieden sein. Ade, feins Lieb, dein Scheiden macht mir das Herze schwer.

FRAU NACHTIGALL.

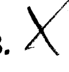
Melodie von Christof Demantius, 1595.

Volkslied. Satz von Johannes Hatzfeld.

Viel Freuden mit sich bringet die fröhlich Sommerzeit im grünen Wald lobsinget wiederum vor Freudigkeit, ohn Unterlass mit hellem Schall aus ihrem Hälslein zart sehr schön und fein Frau Nachtigall, kein Müh und Fleiss sie spart.

Des Nachts, wenn ist vorüber all anderer Vöglein Gesang, so schwingt sie ihr Gefieder und fängt mit lautem Klang bald auf das Neu recht an zu schrein, bis dass anbricht der Tag, ihr wunderschöne Melodei, kein Mensch beschreiben mag.

GESEGN DICH LAUB.



Aus dem 16. Jahrhundert. Satz von Walter Rein.

Gesegn dich Laub, gesegn dich Gras, gesegn dich alles, was da was, ich muss von hinnen scheiden.

Ihr lieben Englein steht mir bei, weil Leib und Seele beinander sei, dass mir mein Herz nicht breche.

Gesegn dich Mond, gesegn dich Sonn, gesegn Dich Trautlieb, meine Wonn, da ich von hinnen fahre.

AUS „VIER ERNSTE GESÄNGE"

DENN ES GEHET DEM MENSCHEN

Prediger Salomo, Cap. 3. Johannes Brahms.

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh: denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht, und wird wieder zu Staub. Wer weiss, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre, und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde?

Darum sahe ich, dass nichts bessers ist, denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit, denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, dass er sehe, was nach ihm geschehen wird?

WENN ICH MIT MENSCHEN- UND MIT ENGELZUNGEN REDETE

Corinther I, Cap. 13. Johannes Brahms.

Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben also, dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesichte. Jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werd ich's erkennen, gleich wie ich erkennet bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

PFINGSTFEIER.

Michael Georg Conrad. Armin Knab.

Heil'ger Geist, des Lichtes Quelle, sprühend jage deine Welle durch des Trübsinns tiefe Nacht. Setz' in Brand der Trägen Herzen, dass sie rein, gleich Altarkerzen, flammen auf in stiller Nacht.

Nimm von uns die dumpfe Schwüle, schaff' uns starke Frohgefühle, rüst' uns mit der Schönheit Macht. Künd all-

wärts mit Feuerzungen Glückesbotschaft Alt und Jungen: Neues Leben lockt und lacht.

Düstern Prunk der frühern Zeiten, all die alten Herrlichkeiten frisst das Grab. So sei's vollbracht! Heil'ger Geist, des Lichtes Quelle, sprüh' und jage deine Welle durch der Völker tiefe Nacht!

ES WOLLT GUT JÄGER JAGEN.

Volksweise, vor 1556. Satz von Hans Lang.

Es wollt gut Jäger jagen, wollt jagen vor jenem Holz, was begegnet ihm auf der Heiden? Drei Fräulein hübsch und stolz. Das ein, das hiess Margretlein, das andere Urselein, das dritt, das hat kein Namen, des Jägers will sie sein.

Er nahm sie bei der Mitte, da sie am schwänksten war, schwangs hinter sich zurücke, wohl auf sein hohes Ross. Er führt sie gar behende, wohl durch das grüne Gras, der grünen Heid' ein Ende, hin auf sein hohes Schloss.

GOLDRINGELEIN.

Aus dem 17. Jahrhundert. Satz von Walter Rein.

Mir ist ein rot Goldringlein auf meinen Fuss gefallen, ich möcht es heben und darf es nicht, die Leut', die sehens alle.

Mir ist ein blutrot Blümelein in meinen Schoss gefallen. Ich möchte weinen und darf es nicht, die Leut, die sehens alle.

ES FLOG EIN KLEIN WALDVÖGELEIN.

Volkslied, vor 1540. Satz von Erwin Lendvai.

Es flog ein klein Waldvögelein der Lieben fürs Fensterlein, es klopfet also leise mit seinem Goldschnäbelein. Steh auf, Herzlieb, und lass mich ein, ich bin so lang geflogen wohl durch den Willen Dein.

Bist Du so lang geflogen wohl durch den Willen mein, herzlieben Dir gewogen will ich Dich lassen ein. Dass ich mich also Dein erbarm, will ich Dich freundlich schliessen in mein schneeweisse Arm.

WER BIST DU, ARMER MANN?

Aus „Des Knaben Wunderhorn". Walter Courvoisier.

Wer bist du, armer Mann? „Der Himmel ist mein Hut, die Erde ist mein Schuh, das heil'ge Kreuz ist mein Schwert, wer mich sieht, hat mich lieb und wert."

ZUVERSICHT.

C. F. Meyer. Walter Courvoisier.

Jetzt, da die Zeit sich nähert deinen Leiden, lass mich von allen Eitelkeiten scheiden und lass mich deine Schmerzen mir betrachten, die dich umnachten.

Du bist für mich gestorben, und das Leben, das ew'ge, hast du mir dafür gegeben. Lass' mich dein totes Angesicht beschauen und dir vertrauen.

Lass' mich zu deinem heil'gen Kreuze eilen und lass mich deine herben Schmerzen teilen. Du bist für mich geopfert heil'ges Wesen! Lass' mich genesen!

KLAGE VOR GOTTES LEIDEN.

Dichter unbekannt. 14. Jahrhundert. Walter Courvoisier.

O Ursprung aller Brunnen, wie willst du so gar versiegen? Trost aller Herzen, wie bist du geschwiegen? Blume aller Schöne, wie bist du so gar verblichen? Licht aller der Welt, wie bist du so gar dunkel worden? Ewiges Leben, bist du gestorben?

SCHNITTERLIED.

C. F. Meyer. Hans Lavater.

Wir schnitten die Saaten, wir Buben und Dirnen, mit nakkenden Armen und triefenden Stirnen, von donnernden dunkeln Gewittern bedroht. Gerettet das Korn! Und nicht Einer, der darbe! Von Garbe zu Garbe ist Raum für den Tod, wie schwellen die Lippen des Lebens so rot.

Hoch tronet ihr Schönen auf güldenen Sitzen, in strotzenden Garben umflimmert von Blitzen! Nicht Eine die darbe! Wir bringen das Brot! Zum Reigen! Zum Tanze! Zur tosenden Runde! Von Munde zu Munde ist Raum für den Tod, wie schwellen die Lippen des Lebens so rot.

ERGEBUNG.

Jos. v. Eichendorff. Hans Lavater.

Es wandelt, was wir schauen, Tag sinkt ins Abendrot, die Lust hat eignes Grauen, und alles den Tod. Ins Leben schleicht das Leiden sich heimlich wie ein Dieb, wir alle müssen scheiden von allem, was uns lieb. Was gäb es doch auf Erden, wer hielt' den Jammer aus, wer möcht' geboren werden, hielt'st du nicht droben Haus! Du bist's, der, was wir bauen, mild über uns zerbricht, dass wir den Himmel schauen, darum so klag ich nicht.

HEIWEH.

Meinrad Lienert. Hans Lavater.

Es ist mer, d'Wülchli syget hüt wie einist füürzündrot, wie d'Sunne, wo um d'Lanzigzyt de Berge no hei goht. Wie albets schlycht mer s'Heiweh no, und s'ist mer, sött jetzt au hei goh.

Es ist mer, s'lüti neime wo, es dimmri überei, dur Tanne chäm jetzt gly der Mo, s'Bätglöggli rüöf mer hei. I köires wohl, wies rüöft und chyt, weiss nümme, wo my Heimed lyt.

BERGHEIMAT.

Heinrich Pestalozzi. Heinrich Pestalozzi.

Müde Sonne steigt zu Tal hinter Gletschermauern, in den Schluchten rings umher schwarze Schatten lauern. Hier und dorten noch ein Firn purpurübergossen, bis im tiefen, dunklen Blau letzte Glut zerflossen.

Golden lichtet Stern an Stern über feuchten Triften, und ein keuscher Nebel schleicht aus verborgnen Klüften. Meiner Seele Sinnen muss zum Danklied werden, dass Du meine Heimat bist, schönstes Land auf Erden.

ABENDLIED.

Mathias Claudius. Carl Lafite.

Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen steiget der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille und in der Dämmrung Hülle so traulich und so hold. Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

Gott, lass dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs bauen, nicht Eitelkeit uns freun! Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich ohne Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod. Und wenn du uns genommen, lass uns in Himmel kommen, du unser Herr und unser Gott.

PASSIONSLIED.

Nikl. Decius. Walther Reinhart.

O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit gefunden düldig, wie wohl du warst verachtet! All Sünd hast du getragen, sonst müssten wir verzagen. Erbarm dich unser, o Jesu.

BEFIEHL DU DEINE WEGE.

Paul Gerhardt. Walther Reinhart.

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, dess' der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.

Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht! Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

Hoff', o du arme Seele, hoff' und sei unverzagt, Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt mit grosser

Gnade rücken, erwarte nur die Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Mach' End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not! Stärke unsre Füss und Hände und lass bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.

SCHWEIZERHYMNE.

Walter Dietiker. Otto Kreis.

Fest und trotzig stehn die Firnen, trotzig aber frei und froh, und es blickten auch die Stirnen, Vaterland, der Väter so. Flüchtig aber wie die Welle ist das menschliche Geschick, und empor zu goldner Helle, heben Söhne nun den Blick.

Nach des Himmels hohem Willen, sind nun wir: der Tag ergleisst, Vaterland und wir erfüllen, neue Zeit mit neuem Geist. Mit der Väter altem Mute streiten wir für neues Recht, heilig ist der Kampf ums Gute auch dem lebenden Geschlecht.

Vaterland, und wie der Firn stolz nach freier Höhe strebt, wollen wir, dass jede Stirne hohem Menschentume lebt. Nicht allein für dich zu fallen, ob so mancher Held schon fiel, Dir zu leben, Land vor allen, das auch ist ein hohes Ziel.

LOBESHYMNE.

H. Roehrich. Otto Barblan.

Preis sei und Dank und Ruhm dir und Ehre, o gütger Gott. Dir danken wir unsrer Väter Vermächtnis, der Freiheit Hort. Du leitest uns mit Schöpferhand, führst uns durch Nacht zum Lichtglanz empor.

O hehrer Geist, send uns des Lichts Boten in jedes Herz, weih du und lenk, lenk das Banner des Heiles, des ewigen Heils. Dich, grosser Gott, für alle Gnad, dich lobt und preist dein Volk ewiglich.

SCHALL DER NACHT.

H. J. Chr. v. Grimmelshausen 1625—1676. Hermann Suter.

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall, lass Deine Stimm mit Freudenschall aufs lieblichste erklingen, komm, komm und lob den Schöpfer dein, weil andere Vögel schlafen sein und nicht mehr mögen singen, denn vor allen kannst Du loben Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall, will sein bei diesem Freudenschall und lässet sich auch hören. Die Sterne so am Himmel stehn, sich lassen Gott zum Lobe sehn und leuchten ihm zu Ehren.

Auf denn, mein liebstes Vögelein, wir wollen nicht die Faulsten sein und schlafen liegen bleiben, vielmehr, bis dass die Morgenröt erfreuet diese Wälderöd, in Gottes Lob vertreiben.